

Laibacher Zeitung.

№ 77

Zeitung
821

Dinstag den 25. September 1821.

U n g a r n.

Aus dem Banat wird unterm 31. v. M. gemeldet, daß daselbst an Kukuruz eine gesegnete Ernte zu hoffen ist. — Zu Werscheß war um jene Zeit rother Wein in Menge, der Eimer für 4 fl. zu haben; der weiße galt 5 bis 6 fl. pr. Eimer.

P r e u ß e n.

Am 5 September Nachmittags zog ein sehr starkes Gewitter, von dem heftigsten Plahregen begleitet, über Posen. Drei Schläge zwischen 5 bis 6 Uhr waren gewaltig. Der erste von ihnen entlud sich in der dasigen Vorstadt Kuhndorf, und tödtete 4 schöne Wagenpferde von hohem Werthe, dem Generalmajor v. Bothe gehörig, in ihrem Stalle. Der Blitzstrahl war an einer dem Stalle auf 2 — 3 Fuß nahe stehenden hohen italienischen Pyramidenpappel heruntergefahren, von deren einer Seite er die Blätter abstreifte, von da ging er an der Giebelwand des niedrigen Stallgebäudes, nahe an dessen nassem Dache fort, drang durch, zu der mit eisernen Stangen und Haken befestigten Kause, von der er ein Stück abspaltete, glitt an der mit Eisenblech beschlagenen Krippe fort, und tödtete die an eisernen Ketten stehenden Pferde. Der Umstände, welche das Unglück herbeiführten, waren also sehr viele, und sie können eine Warnung seyn, das Zusammentreffen derselben möglichst zu verhüten. An eine Rettung der Pferde war nicht mehr zu denken. Bei der Sektion zeigte sich, daß allen das Zwischfell geborsten war, und der Strahl hatte den ganzen Leib durchdrungen, bis er zum Hufe hinaus ging. Zum größten Glücke wurde der Ausbruch des Feuers verhütet, denn der untere Theil des Daches und der Heuboden hatten bereits Feuer gefangen, es wurde aber gelöscht, weil der Reitknecht, obgleich er und der Kutsher auf dem Boden von dem entschlichen Schläge wie betäubt waren, doch noch so viel Besinnung hatte, daß er nach Wasser zum Löschen eilte. — Außerdem tödtete der Blitz auf einem nahe gelagerten Leiche 12 Gänse, und ein Wäsche spülendes Mädchen wurde leblos in ihre Wohnung getragen, doch bald wieder zu sich gebracht.

In den benachbarten Häusern zersprangen viele Scheiben von dem Drucke der gewaltsam erschütterten Luft.
Großbritannien.

Am 30. August Morgens sahen einige Arbeiter in einer Ziegelscheune, unfern des Kanals, Regents-Kanal genannt, ein junges, hübsches und anständig gekleidetes Frauenzimmer am Ufer umher wandeln; sie hatte ihre Augen gen Himmel gehoben, die Hände über die Brust geschlagen, und sang religiöse Lieder. Nachdem sie einige sehr laute aber unverständliche Worte ausgesprochen hatte, zog sie schnell ihre Schuhe aus, warf ihren Hut von sich und sprang ins Wasser. Die Arbeiter sprangen zu ihrer Hülfe herbei, aber sie wagten sich nicht ins Wasser. Glücklicher Weise kam ein Fremder mit einem großen Newfoundland-Hund herbei, und das kluge Thier, welches das unglückliche junge Frauenzimmer im Wasser kämpfen sah, sprang hinein, bis in den Kragen ihres Mantels, und brachte sie ans Ufer. Sie wurde nach einem Laden getragen, und hatte sich nach Verlauf einiger Stunden gesammelt. Sie gestand, daß Verführung sie zu diesem raschen Schritte bewogen habe.

S p a n i e n.

(Beschluß).

„Nichtsdestoweniger, verkündigt uns das Journal, welches die französischen Jakobiner zu Madrid herausgeben, daß in Spanien alles voll Jubel sei, und allenthalben einstimmig Segnungen sich zum Himmel erheben.“ Dieses selbe Journal schildert Frankreich, als in diesem Augenblicke unter das fürchterlichste Joch des Despotismus gebeugt, wodurch es unwillkürlich der Sache der Wahrheit dient; denn die Unverschämtheit der letztern Behauptung ist hinreichend, um den Gehalt der ersteren in seinem wahren Lichte zu zeigen.“

„Werden die zaghaften Naturen, diejenigen, die sich weise dünken, weil sie ohne Charakter und stets bereit sind, der Macht des Tages zu hulldigen, diejenigen endlich, die sich Gemäßigte nennen, werden sie bei ihrem Glauben beharren, daß die spanische Revolution in letz-

*) Regulateur vom 20. August d. J.

ter Inkonz doch zu glücklichen Resultaten führen könne? Werden sie nicht endlich einmal begreifen, daß der Triumph des Aufstehs kein anderes Recht, als das Recht zu neuem Aufstehs, begründen kann, und daß der unglückschwangere Gang der Ereignisse in Spanien nur die einfache, nothwendige, unerlässliche Entwicklung des von eibrüchigen Soldaten verkündigten Grundsahes, des Grundsahes der Souverainität des Volkes ist?“

„Auf gleiche Weise waren alle Drangsale, alle Verbrechen der französischen Revolution die unvermeidlichen Folgen des Eides im Ballhause (Serment du Jeu de Paume), wie ich an einem andern Orte *) sattsam bewiesen zu haben glaube. In Spanien ist der Zusammenhang zwischen der Ursache und den Wirkungen noch augenscheinlicher, weil die Thatfachen rascher aufeinander folgen.“

„Aber, wird man mir entgegen, Thatfachen sind nicht mehr in unserer Gewalt; es hängt nicht von uns ab, sie anzuerkennen oder nicht; sie sind einmal geschehen. Dieses Raisonnement beweist nichts. Was ist denn in solchen Fällen die Regierungs-Wissenschaft anders als die Kunst, die Thatfachen zu ertragen, ohne je die Grundsähe aufzugeben? Ein großes, ein erhabenes Beispiel hievon ist unter uns von dem erlauchtem Stifter unserer Charte gegeben worden. Die Revolution hatte das rechtmäßige Königthum zerstört; Ludwig XVIII. hat, indem er seine Restauration vom neunzehnten Jahre seiner Regierung datirte, den Ausspruch gethan, daß das Prinzip unseres öffentlichen Rechts nie aufgehört hatte, zu existiren. Und doch würde das Faktische der Revolution nicht verkannt; man mußte es wohl ertragen, wie es auch beschaffen seyn mochte; denn der König herrscht nicht über vergangene Generationen, sondern über die gegenwärtig bestehende.“

„So ist es aber nicht in Spanien; hier sind, seitdem das Prinzip der Souverainität ungestraft verkehrt wurde, alle Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung problematisch geworden. Die gesellschaftliche Ordnung ist hier nur den Wechsel-Schicksalen der Gewalt unterworfen. Diejenigen, welche sich, um die spanische Revolution zu führen, noch auf Grundsähe stützen wollen, sind armselige Sophisten. Die Souverainität des Volkes ist kein Grundsah, sondern die Abwesenheit aller Grundsähe, und aller Bürgschaften. Es sei mir erlaubt, einige Betrachtungen über diesen Gegenstand anzustellen.“

„Untersuchen wir zuvörderst, worin die Ausübung dieser Volks-Souverainität bestehe; das Volk ist berufen, seine Gesetze zu machen, als ob eine Gesellschaft

zehn Jahrhunderte hindurch ohne Gesetze bestanden hätte! Es ist berufen, Gesetze bei jedem Anlaß, zu jeder Stunde zu machen; d. h. es ist ermächtigt, in jedem Augenblick alle Verhältnisse zu ändern, zu modifiziren, alle Rechte zu miskennen, alles Eigenthum zu verrücken, alle Rangordnungen umzustürzen.“

„Was ist der Zweck? Gewaltfamer Eingriff in alles Bestehende. Ich hätte doch geglaubt, Erhaltung sei der Zweck der Gesetzgebung im Staate. Allein die Konstitutionen erzeugen ein gerade entgegengesetztes Resultat, Was das souveraine Volk von 1822 mit Gewalt an sich gerissen hat, wird das souveraine Volk von 1822, mit der Konstitution in der Hand, wieder zurückerobert können; und dieß nennen die Leute: Gründen!“

„Die Revolutionären haben diesen Einwurf nie beantwortet können; nur die Aufrichtigeren unter ihnen haben gestanden, daß die Kunst dazu bestehe, die Souverainität des Volkes als ein vorübergehendes Mittel zu gebrauchen, um ein neues System in ihrem Interesse aufzubauen. Ist dieses Ziel einmal zu ihrer Befriedigung erreicht, so werden sie gerne das gefährliche Prinzip, wodurch in einem fort alles aufs Spiel gesetzt wird, fahren lassen, um zu dem erhaltenden Prinzip zurück zu kehren. Der gesunde Sinn des Volkes hatte also unsere Revolution, gleich bei ihrem Beginn mit den wenigen Worten: *Où-toi de là, que je m'y mette* sehr richtig bezeichnet, wobei nur noch hin zu zufügen ist, daß, wenn man einmal sieht, man nicht so leicht wieder von dem usurpirten Plage aufstehen will.“

„Untersuchen wir sodann mit Aufmerksamkeit, woraus die Partei der Revolution in Spanien bestehe. Wir werden finden: Unter dem Adel, aus blödsinnigen, verschuldeten, oder um Ehre und Reputation gekommenen Großen; unter der Geistlichkeit, aus einigen Priestern, welche den Glauben verlassen haben, oder solchen, welche die seltsamen Meinungen des berühmten Gregoire theilen, und deren Schießsinn im Evangelium nur das Gesetzbuch des Jakobinismus erblickt; unter der Mittelklasse, eibrüchige Offiziere, Banquiers, deren Wissenschaft in ihren Diskonto-Büchern, deren Moral in ihren Kassen liegt, die von Hochmuth aufgeblasen, und von Neid verzehrt sind; geschäftslose Advokaten, oder solche, die ihre Talente gewissenlos verwenden, und die Gerechtigkeit einer Sache nach ihren Beidenchaften und nach ihren Interessen willkürlich bemessen; in den untersten Klassen, Handwerker, die ihre Familien verlassen, um in den Klubs platte Schimpfen gegen Alles, was ehrenwerth und heilig ist, gegen Alles was sie nicht kennen, auszustoßen; endlich eine ver-

*) *Fastos de l'Anarchie.*

worfene Pöbelrotte, die sich blindlings fortstürzt, und jeden Abend mit wildem Geschrei zu allem Unheil, zu Mord und Brand auffordert.“

„Ich fordere Jeden auf, mir unter den wahren Anhängern der spanischen Revolution Jemanden zu nennen, der nicht ein Verbrecher, oder ein Glender, oder ein wüthender Narr, oder ein Einfaltspinsel wäre. Und was wollen sie denn diese Revolutionärs?“

„Von den Adelligen wollen die zu Grunde gerichteten wieder zu Vermögen gelangen, indem sie sich der einträglichsten Aemter im Staate bemächtigen; die in der öffentlichen Meinung Gebrandmarkten wollen sich für die Verachtung ihrer Standsgenossen rächen, indem sie selbe unterdrücken; die Blödsinnigen halten sich für Philanthropen, weil sie niederträchtig genug sind, den Launen des Pöbels nachzugeben. Die unmoralischen Priester wollen ihre schlechte Aufführung unter den Schirm eines Schattenbildes von Geseßgebung stellen. Die Bankrottirer wollen ihre Schande unter den Mantel des Patriotismus verstecken; die Advokaten wollen mit der Zunge, die Soldaten mit dem Säbel, die Bankiers mit dem Gelde, die Handwerker mit der Insolenz herrschen, alle wollen befehlen und sich bereichern, und in letzter Instanz befehlt der Pöbel und will sie alle ausplündern.“

„Was thut man für das Volk mitten unter dieser Unordnung? Denn ich verstehe unter Volk jenen Theil der Nation, der regiert werden muß und regiert werden will, ich verstehe darunter den achtbaren Kreis friedliebender Bürger, die sich mit dem beschäftigen, was sie besitzen und nicht darauf sinnen, einem Andern das Seinige vermittlest einer stureichen Kombination des Liberalismus zu rauben, welche alle Hülfquellen der Partikuliers in eine Kiste sammelt, um sie dann unter die Pfiffigsten und Stärksten zu vertheilen. Was ist den ehrlichen Bewohnern von Katalonien oder von Murcia daran gelegen, daß einige Advokaten in Madrid durch Quiroga's Säbel regieren? Werden ihre Felder deshalb fruchtbarer seyn, weil die Sonne den Triumph des Aufruhrs beleuchtet? Werden ihre Kinder deshalb gehorsamer, ihre Ehegattinnen treuer, ihr häuslicher Friede gesicherter seyn? Nein! der Arm des Pöbel-Despotismus wird in ihre Zufluchtsstätten dringen, ihre Ernten werden dezimirt, ihre Geldkisten gebrandschaft werden, weil sich die Revolutionärs von Madrid bereichern müssen, weil eine Revolution nur eine Fundgrube ist, die von der Intrigue geöffnet, und von der Ungerechtigkeit benützt wird.“

„Sie dürfen sich noch glücklich schätzen, wenn ihr Leben nicht ohne Unterlaß bedroht wird! Welcher Partei sie sich auch ergeben (denn bei Revolutionen sieht es

nicht in unserer Gewalt, keiner Partei anzugehören, welcher Nuance von Meinungen sie auch heutzutage mögen, wer wird sie vor den Wirkungen des Hasses, der Reaktionen sicher stellen? Die Meinung, die heute triumphiert, kann morgen unterliegen. Haben wir nicht in Frankreich die Republikaner, die Monarchisten, die Girondisten, die Jakobiner, die Gemäßigten, die Rechten, die Indifferenten, die Wüthenden u. s. w. abwechselnd regieren und zu Grunde gehen sehen?“

„Um das scheußliche Gemälde der spanischen Anarchie zu vollenden, würde nur noch das Verzeichniß der Missethäter und der Banditen aus allen Ländern fehlen, welche seit einiger Zeit im Schooße Spaniens Zuflucht, Schutz und Unterstützung gefunden haben.“

Osmanisches Reich.

Die neuesten Nachrichten von der siebenbürgischen Grenze bis zum 8. Sept. melden über den Stand der Dinge in den Fürstenthümern nichts Erhebliches. In Bukurest sprach man von der Absetzung des Jusuf Pascha von Ibrail und von dessen Ersetzung in dem Kommando durch Bekir-Pascha von Babatag. Der nach dieser Hauptstadt der Wallachei zurückgekehrte Bojar, Ban Barbu Baluresko, war zum Westier (Bandes-Schachmeister) ernannt. Nach Bukurest waren bereits mehrere Bojaren vom ersten Range zurückgekehrt; nach Jassy noch keiner, welches den dortigen Kaimakam veranlaßte, den außer Landes befindlichen Bojaren bekannt zu machen, daß er sich, bei ihrer fortgesetzten Abwesenheit genöthigt sehen werde, die sämmtlichen Regierungs- und Verwaltungsstellen den Bojaren der zweiten Klasse anzuvertrauen. Gegen die in den Gebirgsschluchten der Moldau, die an die Bukowina grenzen, noch immer sich aufhaltenden Insurgenten-Haufen war ein bedeutendes türkisches Korps von Jassy aufgebrochen. Man wußte jedoch nicht, ob selbes bestimmt sei, diese Insurgenten anzugreifen, oder bloß in den Gebirgsschluchten zu blockiren.

Aus dem eigentlichen Griechenland haben wir seit den Nachrichten, außer der Anzeige von einem von den Getaristen auf die Festung Uvarin (Navarino) versuchten, aber von der türkischen Besatzung zurückgeschlagenen Angriff, nichts Neuere von Bedeutung erhalten. Sonst stand Alles beim Alten. Die Türken behaupten die festen Plätze; in jeder insurgirten Stadt streiten sich zwei, drei, und auch wohl mehrere Anführer um das Kommando. Hierzu gesellen sich nun noch die fremden Abentheurer, welche in den dortigen Gegenden ihr Glück suchen, aber schwerlich finden werden. Nirgends besteht die Spur einer griechischen Central-Regierung; die in-

furgirten Städte liegen in immerwährendem Streit un-
tereinander, der häufig in blutige Fehden ausartet. Das-
selbe ist auf den Inseln des Archipels der Fall, deren
keine die Oberherrschaft von Hydra anerkennt. Inzwischen
ist das flache Land ohne Regierung und allen Gräueln
der Anarchie Preis gegeben. Der Nachbar plündert den
Nachbar, und wird wieder geplündert und ermordet.

Afrikanische Raubstaaten.

Der Hamburger Korrespondent meldet aus Algier
vom 18. Juli: „Die Ruhe wäre hier kürzlich beinahe auf
eine unvermuthete Weise gestört worden. Seitdem Hus-
sein Pascha vor drei Jahren die hiesige Regierung an-
getreten, hat er niemals seinen Fuß aus dem Schlosse
Kasban gesetzt, worüber die türkische Miliz sehr erbit-
tert ist, da sie ihre große Begierde nach Revolution nicht
befriedigen kann, und zwar wegen der Schwierigkeit,
den Dey innerhalb dieses wohl besetzten Schlosses über-
rumpeln zu können. Kürzlich fiel es ihm aber ein, eine
Promenade nach der Unterstadt zu machen, um das
neue Festungswerk, welches gegen die Seeseite angelegt
wird, in Augenschein zu nehmen. Sogleich erfolgte eine
große Bewegung in den Kasernen, und hätte der Dey
nicht schnellig Nachricht davon erhalten und sich nicht ge-
schwind nach Kasban zurück begeben, so würde das Kom-
plot ausgebrochen seyn. Die Miliz ist deshalb so erbit-
tert, weil sie den Dey nicht tödten kann, und folglich
die Vortheile entbehren muß, welche die Türken bei der
Veränderung der Deys gewöhnlich erhalten. Ihre Lage
ist auch drückend, da die Theuerung der Lebensmittel ihre
Besoldung sehr unzureichend macht.“

Vermischte Nachrichten.

Lotterie-Anzeige.

Da aus mehreren Anfragen die Meinung vieler her-
vorgeht, daß, so wie es bei den letzten Lotterien der Fall
war, auch bei jener der sieben Güter Jickau, Woschaw,
Koschitz, Strunkau, Bibietitz, Przeslanitz und Oberstan-
tau bei Ballabene und Komp. in Prag mehrere Ziehun-
gen Statt finden, so wird das Publikum darauf auf-
merksam gemacht, daß mit der auf den 1. Oktober unab-
änderlich angeordneten Ziehung diese Lotterie ihr gänz-
liches Ende erreicht; daher diejenigen, welche daran Theil
nehmen, sich noch in diesem Monat mit Losen verse-
hen, und hiezu nicht die letzte Woche abwarten wollen, in-
dem der Verkauf an den meisten Orten drei bis vier
Sage früher eingestellt werden muß.

Fremden-Anzeige.

Angelommen den 19. September:

Herr Johann Georg Pomer, k. k. Subernal-Regi-

strators-Direktor, von Klagenfurt. — Herr Aron Mi-
helskätter, Handelsmann, von Grätz nach Görz. —
Frau Anna Urbas, Bergoberamas: Kasse: Kontrolors-
Gattin, von Wien nach Idria. — Frau Anna v. Blu-
mentron, geborne v. Thinsfeld, k. k. Subernalraths-Wit-
we, von Wien nach Görz.

Den 20. Frau Ursula Steiner, Kaufmanns-Gattin, mit
ihrer Tochter, von Klagenfurt nach Triest. — Herr Ernest
Rosmann, k. k. Stadt- und Landrath, mit Gattin, vo:
Wien nach Triest. — Herr Ant. Carnevalli, Handelsman:
von Wien nach Mailand. — Herr Peter Salvagni, Han-
delsmann, von Wien nach Triest. — Herr Anton Sobi-
ni, Handelsmann, von Triest nach Pettau. — Herr Na-
tal Coppa, gewesener k. k. Unterlieutenant, von Ugram
nach Triest und Comp.

Den 21. Frau Regina Spardelli, Zollamts-Kontrol-
lors-Witwe, mit Nichte Katharina Marochini, dann Nes-
sen Eduard und Rudolph Wittmann, von Pettau nach Fiume.
— Herr Eilke Rußell, und Herr Eduard Waller,
englische Edelleute, von Wien nach Triest. — Herr Joh-
Georg Theodor Gemeiner, Kaufmann, von Regensburg
nach Triest. — Herr Joseph Eröbath, Professor der
Theologie, von Görz. — Herr Luigi Comello, Kaufmann,
von Venedig. — Herr Joseph v. Helfert, k. k. Professor
der Rechten, von Triest nach Grätz. — Herr Johana Nep-
lath, k. k. Professor der Rechten, von Triest nach
Wien.

Den 22. Frau Theresia Schmidt, k. k. Militär-Des-
pfigs-Offiziers-Gattin, mit Familie, von Ragusa nach
Wien. — Herr Franz Graf Rinsky, k. k. Kämmerer,
von Florenz nach Wien. — Herr Karl de Graasland,
holländischer Edelmann, von Wien nach Rom. — Herr
Joseph Weilenböck, k. k. kaiserkändischer Appellations-
Rath, mit Gattin, von Wien nach Fiume. — Herr
Gottlieb Murmann, Großhandlungs-Associe, mit Nes-
sen Peter Murmann, von Wien nach Triest.

Abgereist den 19. September.

Frau Steckel, k. k. Landraths-Gattin, nach Klagen-
furt.

Den 21. Frau Anna Engler, Handlungs-Buchhal-
ters-Gattin, mit 2 Söhnen, und Herr Georg Constantin,
Handelsmann, beyde nach Triest.

Wechselkurs.

Am 19. September war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C.M. 72 1/2
Darleh. mit Verlos. v. J. 1820, f. 100 fl. in C.M. —
Darleh. mit Verlos. v. J. 1821, für 100 fl. in C.M. 93 1/2
Wiener St. Banco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in C.M. 55 5/8
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Cour. Gulden
96 3/8 Wfo. — Konventionsmünze pCt. 249. —
Bank-Aktien pr. Stück 604 3/4 in C.M.